

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Verleger: Carl Schönbach, Merseburg, Markt 10. Druck: Carl Schönbach, Merseburg, Markt 10. Preis: 1 Mark 20 Pf. pro Quartal. Einzelhefte 5 Pf. pro Stück. Abonnementpreis: 3 Mark 20 Pf. pro Quartal. Ausland: 4 Mark 20 Pf. pro Quartal. Postamt: Merseburg, Postfach 100. Telephon: 100. Telegramm: Merseburg. Schlußdruck: 10. 11. 1916.

## Zeitung für Stadt u.

## Kreis Merseburg

mit Illustrationen

Sonntagsblatt



Öffentliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nachdruck sämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 253.

Freitag, den 27. Oktober 1916.

156. Jahrgang.

### Öffentliche Anzeigen.

Seite 4 betr.

1. Beurteilungen des Landrats.
2. Ehen.
3. Anbetung von Lebensmitteln.

### Tageschronik

13 königliche Handelsflottkapitäne im September gefangen genommen. Große Materialente in Konstantin.

### Die polnische Frage.

Was uns der lange Krieg auch an Leiden und Entbehrungen auferlegt — die militärische Lage ist so, daß wir getrost dem dritten Kriegsjahre entgegensehen dürfen. Der mit dem frühesten Kriegsausbruch unterkommene Durchbruchverlauf der Franzosen und der Engländer an der Westfront ist gestoppt, im Osten haben die verbündeten Heere nach anfänglichen Geländeverlust in Ostgalizien und der Bukowina den Massenangriffen nicht nur Stand gehalten, sondern neue Siege erringen, so zuletzt noch an der Marjowa. Unter dem Hammergeklirr der italienischen und französischen Presse ist der Beiseitigung der Rumänen in Siebenbürgen zusammengebrochen, und überausend sind die unter dem Befehl Maderinas vereinigten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen nach dem Durchbruch der besetzten Linie Marjowa-Tula über die einzige Bahn, die Ostfront mit dem Schwarzen Meere verbindet, bei Constanta, Medschida und Cernaova vorgestoßen. Von Norden an den Pässen der transilvanischen Alpen, von Süden längs der Donau einschließlich der großen Brücke bei Cernaova fest unklammert, droht dem letzten unserer Heinde das Schicksal der Erdroflung.

Der moralische Eindruck dieser Ereignisse wird sich auch in den besetzten Gebieten von Rußisch-Polen lebhaft geltend machen. Trotz des nie erlöschenden Gegenstoßes der Polen zu den russischen Truppen, der sich am stärksten auf kirchlichen Gebiete ausgeprägt hat, trotz der Bedrückung der kirchlich-katholischen Religion und vieler gebrochener Verträge der russischen Armee, der polnischen Nation ein freies Eigenleben an der Seite des byzantinisch-orthodoxen Russentums zu gewähren, war doch die Furcht vor der Wiederkehr der russischen Herrschaft viel zu groß, als daß das polnische Element in den besetzten Gebieten die Vertreibung der Russen mit Jubel begleitet hätte. Zudem waren manche hohe polnische Adelsgeschlechter russifiziert oder durch ihren Verbleib in russischen Governmenten in der Bekämpfung ihres Nationalgefühls gehemmt. Auch hätte es die russische Regierung verstanden, einen großen Teil der Bauernschaft durch Begünstigungen gegenüber den Großgrundbesitzern und ihren Ländereien auf ihre Seite zu ziehen.

Alle diese Umstände wirken zusammen, um die polnische Bevölkerung in den besetzten Gebieten zu vorstößiger und menschlicherer Zurückhaltung zu veranlassen. Je mehr sich aber infolge der Kriegereignisse die Ansicht befestigt, daß die Niederkehr der russischen Herrschaft keine Wahrscheinlichkeit mehr besitzt, um so eher kann die Hoffnung auf Wiedererlangung einer nationalen Selbständigkeit die Furcht erlösen. Die deutsche Verwaltung in Warschau und die österreichisch-ungarische in Lublin haben alles versucht, um der Bevölkerung mitten in den Zeiten des Krieges die Vorteile einer wohlwollenden und gerechten Ordnung in Kirche und Schule, in Verkehr und Handel empfinden zu lassen. Die Petersburger Versprechungen ziehen kaum mehr. Immer wieder hieß es, der Zar werde ein Manifest erlassen, das den Polen für die Zeit von dem 1. März die Autonomie in Aussicht stelle. Auch der neue Minister des Innern Protopopow scheint sich überzeugt zu haben, daß solche Versprechen nicht mehr loben. Diese Erwägungen dürften es sein, auf Grund deren sich die verbündeten Zentralmächte ernstlich bemühen müssen, die Lösung der polnischen Frage in die Hand zu nehmen. So viele widerstreitende Interessen dabei in Betracht kommen — das Eine steht für

uns jedenfalls fest: Der Schwund in Osten gegen die gewaltige russische Väterarmee muß verhärtet werden; was wir mit dem russischen Nachbar erlebt haben, macht seine Zurückdrängung von unseren offenen östlichen Grenzen für unsere eigene nationale Sicherung zur unbedingten Notwendigkeit; folglich kann Dongruppen nicht ruffisch bleiben, und wenn es nationale Selbständigkeit haben will, kann es sie nur im engen Anschluß nach Westen hin finden.

Die nächste Zeit wird voraussichtlich Klarheit schaffen über das, was zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn über das künftige Schicksal Rußlands vereinbart ist. Wir wollen hoffen, daß diese Vereinbarung eine klare, den Selbstinteressen der Zentralmächte in erster Linie zweckdienliche Grundlage haben, ohne den Bestand ihres festeren Besitzes in Osten irgend zu gefährden, zugleich aber auch eine Grundlage, die die verlässliche militärische Zugehörigkeit des neuen Nationalgebildes zu den Zentralmächten ebenso materiell sicher stellt, wie sie die Grenzen zwischen ihnen von vornherein auszeichnet.

### Vom Kriege

#### Aus dem Westen

Die Meeresverluste der englischen Infanterie. Nach der „Times“ vom 19. d. M. ist in der Unterhausung vom Tage zuvor der Hauptmann W. A. Remond als Vermisster, der Arm in einer Wunde, erschienen. Er erklärte, daß das Verhalten der Dolmetschere, dem er angehöre, schon viermal so gut wie vernichtet worden sei. Das letzte Mal habe es 50 v. H. Verluste gehabt.

#### Neber 500 Flüge an einem Tage.

Berlin, 25. Okt. Die Fliegeraktivität an der Somme war am 22. Oktober bei heftigem Wetter außerordentlich reger. Die deutschen Flugzeuge führten in diesem Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus. In 200 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen und allein im Sommergebiete der Westfront von 10 Flugzeugen erzwungen abgeschossen. Eine weitere Anzahl feindlicher Flugzeuge mußte hinter ihrer Front notlanden. Von den an der Westfront am 22. Oktober im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind 11 in deutschem Besitze. Deutsche Flieger griffen Truppenlager und Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und beschossen aus beträchtlicher Höhe mit Wasserbomben feindliche Schützengraben. In der Nacht zum 21. Oktober warfen deutsche Flugzeuge über mehrere tausend Kilometer Bomben auf den Bahnhof Comman bei Amiens, auf Munitionslager bei Corzig und Marleau und auf die Lager bei Bray an der Somme. Der Bahnhof Comman geriet in Brand und es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die ansehend von Munitionslagern herrührten. Gewaltiger Feuersturm war noch lange nach dem Angriffe sichtbar. In der Nacht zum 22. Oktober wurden deutsche Geschwader mehrere tausend Kilometer Bomben mit kurzer Wirkung auf den Bahnhof von Mandrier, Truppenlager und Munitionsmagazine bei Riencourt, Chaignolles, Harbonnières und Prouart, sowie auf zur Front marschierende Kolonnen.

#### Die englische Heeresmusik.

London, 25. Okt. Der parlamentarische Mitarbeiter vom „Daily Chron.“ meldet, daß „All Power Distribution Board“ werde vorschlagen, alle Männer unter 25 Jahren aus den militärischen Berufen auszuheben. Das würde eine sehr bedeutende Wirkung auf Vandalismus und Diebstahl haben, da bei solchen Jüngern sehr großer Mangel an Verstecken herrsche. Den Munitionsbefehlern und Bombenwerfern werde man die geschulten Arbeiter unter 25 Jahren kaum entziehen können.

#### Englischer Gehn für Gen.

Asia, 25. Okt. Die „Asiatic“ meldet aus Amherst: In einem Zeitungsartikel über die Rede Lord Greys spricht die „Morning Post“ über ihn, Wilson und Hughes, weil sie die phantastischen Behauptungen über eine Vätervereinbarung von Norman Angell aufgriffen hätten. Gegen Gen insbesondere erließ der Staat den Verweis, daß er mit dem Zugabild einer Friedenstonterrede und mit Haarer Abschlüssen überzeuge, die zu weiter nichts führen könnten, als daß in einem künftigen Krieg Gen überlegen vorberichtet wäre, wie es für den letzten gemeint ist. Das Blatt schreibt: Wir wollen Lord Gen offen bekennen, daß die ganze Bemerkung, die er gegenwärtig unter seinen Fuß nimmt, unter dem hässlichen Verdacht steht, von Deutschland einzuweichen (!) zu sein. Er hätte besser getan, kein Augenmerk auf die schweren Mängel zu richten, die das amerikanische Amt und sein diplomatisches und konjunkturelles Ansehen und die eine unbedeutende Anerkennung erfordern.

Englischer Zorn über die Einberufung der 41jährigen. Rotterdam, 25. Okt. Der „N. Rot. Cour.“ meldet aus London: Als Lord George gestern im Unterhause seine Politik der Einberufung der 41jährigen verteidigte, wurde er von Snowden und anderen Abgeordneten heftig angegriffen, indem sie ihn daran erinnerten, daß diese Politik gegen die Versprechungen Tennants von März und Mai verstoße. „Daily News“ veröffentlichte einen erbitterten Artikel über die leichtfertige Art, wie man diesen und anderen Versprechungen umgegangen ist. „Daily Mail“ schreibt, die Aufzählung dieser Männer sei ein Betrug. Man dürfe diese 41jährigen in die Armee einziehen, die die Altersgrenze durch das Parlament erhöht ist, was niemals geschehen würde, so lange es noch Hunderttausende junger Männer gebe.

#### 288 000 kanadische Neutruen.

London, 25. Okt. „Times“ meldet aus Toronto, daß der Premierminister von Kanada in einem Aufsatze erklärt, daß 288 000 kanadische Soldaten über See gegangen sind und mehr als 100 000 sich an der Front befinden. In den ersten 10 Monaten dieses Jahres seien 144 000 Mann abgeschickt worden.

#### Die behinderte englisch-holländische Schifffahrt.

London, 25. Okt. (Unterhaus.) Auf eine Frage bezüglich der holländischen Schiffe, die infolge Verzögerung beim Transport in untauglichem Zustande in England ankämen, sagte Lord Robert Cecil: Es sei ein Aufkommen getroffen worden für den Ankauf bestimmter Mengen holländischer Schiffe in Holland, gegenwärtig ist es nicht ratsam, öffentlich die Bedingungen des Ankaufs mitzuteilen. Die Verzögerung, die beim Transport gewisser Gendungen von Früchten und anderen Waren aus Holland eingetreten ist, muß unvermeidlich in Umständen zugehrieben werden. Der regelmäßige Transport aus Holland ist notwendig, hauptsächlich in der noch schwieriger, doch darf man hoffen, daß in der Zukunft eine gewisse Verbesserung erreicht werden kann. (Witzlich?)

#### Französische Hofkessel und Verleumdung.

Genf, 25. Okt. Die Abgeordneten von Amiens und Dullens werden, wie „Welt Journal“ aus Amiens meldet, die Regierung über die allgemeinen Verhältnisse im nordfranzösischen Eisenbahnbetrieb, namentlich über die mangelhafte Kohlenlieferung zu fragen, interessieren. Alle vom Reichstag im Juni der Reichsversammlung der Sommerunternehmungen Schritte, diesen ersten Mangel abzuheben, blieben bisher erfolglos. In Amiens ist die Kohlennot so heftig, daß Fabriken wie Haushaltungen dieses wichtige Brennstoffentbehren müssen. Ein anderer Interpellationsantrag ging dem Kammerpräsidenten von Abgeordneten Reichstages zu, die die Regierung wegen der unannehmbaren Verleumdungen auf den dortigen Eisenbahnlinien befragen werden.

#### Bern, 25. Okt. Nach einer Mitteilung von „Het Parit“

wird Angers infolge der Transporttiefe demnächst die Kohle und Gas sein. Da die Feire in den Sommermonaten nicht sichtbar war und eine Störung in der Kohlenzufuhr eintrat, hat sich nicht nur hinsichtlich der Beleuchtung und Heizung, sondern auch für die Industrie mit Gasbetrieb eine sehr heunruhigende Lage herausgebildet. Mehrliche Nachrichten liegen aus Nordfrankreich vor. Der Notstand richtet von den Schwierigkeiten in der Zufuhr aus dem Departement Pas de Calais her.

#### Kohlenmangelheit in England?

London, 25. Okt. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß alle Geschäfte an Samstagen um 9 Uhr an Freitagen um 8 Uhr und an den anderen Tagen um 7 Uhr schließen müssen. Ausgenommen sind hieron Gasthäuser, Metzgereien und Zeitungsdrucken.

#### Aus dem Osten

#### Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 25. Oktober. Generalfeldmarschall von Franz Joseph Erzherzog Carl. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen entziehen dem Gegner den Balkan-Pass. Die südlich von Gemusung kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewonnen gleichfalls Raum. Am ungarischen Grenzort wird weiter gekämpft. Das 2. Infanterie-Regiment Nr. 82 eroberte in Greder Gebirge nach erbittertem Handgemenge ein fest verbautes Grenzposten. Die Stellung wurde sehr gesichert, sehr niedergedrückt. Entnommen ist niemand. In der Festung wurde infolgedessen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein britischer Einbruch des Festung ist sofort wettgemacht worden. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern. Unter erlöschenden Vorpostenstellungen südlich von 350.











Politische Rundschau
Deutsches Reich

Oben - Gemalte - Oben

Der Hauptausfluß des Reichstags nahm Mittwoch in Anwesenheit der Staatssekretäre Dr. Helfferich, Dr. Böck...

Darauf kam General v. Dönn auf die geführten Ausführungen eines Reichstagsabgeordneten über den...

Ein Redner der Konservativen äußerte den Wunsch, den Pferden der Landwirtschaftlichen Betriebe...

In ähnlichem Sinne äußerte sich ein Vertreter der Deutschen Reichsbahn für die Bekämpfung der landwirtschaftlichen...

In der weiteren Erörterung sagte General v. Dönn der Landwirtschaft mäßigste Entgegenkommen auch in diesem Punkte zu.

Dann wandte sich die Beratung der Regelung der Gemälte, Oben- und Zuderzeugung...

Ein Reichstagsabgeordneter gab zu, daß es unmöglich sei, Dohrverordnungen herauszugeben, die alle Arten befriedigten...

Präsident v. Watocki teilte mit, die Beratungen beim Kriegsernährungsamt über Preisbefreiungen für Kohlen...

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

871 (Nachdruck verboten)

„Nicht vor heute abend“, lautet die Erwiderung. „Es müßte denn sein, daß man den Wagen will, der schon in zwanzig Minuten vom Hauptbahnhof abfährt. Aber es wäre nur gerade eben noch Zeit genug, ihn zu erreichen.“

„Und wenn ich ihn benutzen wollte, würden Sie mich begleiten?“

Ein Ausdruck der freudigen Überraschung kam in Helenas Gesicht. „Aber er schien doch noch im Zweifel darüber, ob er ihre Worte ganz ernsthaft zu nehmen habe.“

„Meinen Sie das wirklich so, Miß Bendleton?“ fragte er. „Sie hätten die Lust, zu ihm zu fahren? Und gleich hier vom Platz weg? Ohne irgendeinem Menschen etwas davon zu sagen?“

„Ja. Und wenn ich fliegen könnte, so würde ich zu ihm fliegen. Sagten Sie nicht selbst, daß es um meinen Willen keine geht? Wo also könnte ich noch mein Pferd sein?“

„Aber wenn ich alles gemonnen“, rief Helenas Begleiter. „Einen besseren Arzt könnte ich ihm nicht bringen, und wenn ich alle Heilberufe Professoren nach Galatä schlepte. Aber wenn es Ihnen Ernst ist, dann dürfen wir keine halbe Minute mehr verlieren. Ich setze zu dem Aufseher auf den Post.“

„Nein, sehen Sie sich zu mir in den Wagen; denn Sie müssen mir alles erzählen — alles, bis in die kleinsten Einzelheiten.“

Er gebührte ohne Zögern, nachdem er dem Kutcher den Hauptbahnhof als Ziel der Fahrt bezeichnet und ihm die höchste Entschädigung hatte. Erst als er schon den Wagenhaken hinter sich angeworfen hatte, fiel ihm ein, weshalb er nach Frankfurt zurückgekehrt war. Aber er machte sich darum weiter keine Sorge.

„Das ist das wichtigste nicht“, meinte er. „Das wichtigste ist, daß wir meinen Herrn das Leben retten. Ob seine Angehörigen es ein paar Stunden früher oder später erfahren, ist ganz gleichgültig. Jetzt bin ich in Ihrem Dienst, Miß Bendleton. Sie sind das aristokratische Mädchen, das ich je gesehen habe. Und ein Schurke, wer nicht alles für Sie täte, was er überhaupt tun kann.“

19. Kapitel.

Sylvia fand den geliebten Mann in einem halb verunkleuten, von scharfem Logolager erfüllten Zimmer, und sie sah auf dem Tischchen neben seinem Bett alle die Flaschen und Gerätschaften, die in unjener Vorbereitung mit dem Gedanken an eine schwere Krankheit verbunden sind. Die Pflegerin, ein sanft und freundlich aussehendes junges Mädchen, hatte bei dem lautlosen Eintritt der Amerikanerin erhoben. Eine deutsche Krankenschwester hätte wahrscheinlich sofort erklärt, daß niemandem der Zutritt zu dem Patienten erlaubt sei; diese Französin aber war augenscheinlich einer Welt, ehe sie Krankenschwesterin war.

„Madame sind seine Schwester?“ fragte sie leise.

„Nein.“

„Der sonst eine Anverwandte?“

„Nein. Ich bin nur eine Frau, die ihn liebt.“ Die wenigen Worte fanden der Wärterin mehr als eine lange, bewegliche Geschichte, und sie begriff den Zusammenhang der Dinge mit der ganzen Sicherheit weiblichen Charakters. Hier war ein Zweifelt ausgefodert worden; der eine der beiden Nivalen lag schwerverwundet in „Hotel du Plage“, und der andere befand sich in einem anderen Hotel unter ärztlicher Behandlung. Dies schöne Mädchen aber war ohne Zweifel diejenige, um deren Wohl der blühende Streit entbrannt war. Das waren Dinge, die sich nicht zum ersten Male ereigneten, sondern derengleichen sie schon hundertmal gesehen hatte und sicherlich auch noch hundertmal erleben würde. Für diese Waise, deren schwerer Beruf sie das Leben in all seinen Höhen und Tiefen kennen gelehrt hatte, lag darin nichts Ueberraschendes oder Befremdliches mehr, und nichts, das sie berechtigt hätte, einen Stein auf das schöne, blasse Mädchen zu werfen, das sich jetzt mit zuckenden Lippen über das Antlitz des anscheinend Schlimmeren neigte.

Es ist die beste Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten“, sagte sie stolz. „Der Arzt war bei seinem letzten Besuche mit dem Zustande des Patienten recht zufrieden. Aber es muß allerdings vorläufig noch jede Aufregung sorgfältig von ihm ferngehalten werden.“

Leicht wie ein Hauch berührten Sylvias Lippen die Stirn des Verwundeten. Er schloß die Augen nicht auf,

dann folgte der an Brot und Semmel. Recht beachtenswert und für die Kriegswirtschaft bezeichnend ist auch der verhältnismäßig große Anteil, den die Konjerven (Fleisch- und Fischkonjerven) einnehmen. Die Konjerven der großen Verbrauchsarten (Marmeladen und Konfitüren) und Hülsen, der den Friedensverbrauch weit übertrifft.

Reichstagsarbeiten.

Für die Reichstagsarbeiten in Rastenburg bestanden die Konjerven an Stelle der vorhergehenden. Der Anteil der Rastenburg. Als in dem Winkel aus Logau auf. Die übrigen Parteien haben auf die Aufstellung eigener Kandidaten verzichtet.

Ausland

Rußland

Aus Damiert wird mitgeteilt, daß sämtliche wieder der Ruhe eintraten. Der Damiertfahrer ist gefangen genommen. Bei einem Gefecht in der Umgegend von Erlangen wurden etwa 140 Russische außer Gefecht gesetzt.

Aus Stadt und Umgegend

Kriegsfeuern und Warenumschlagtempel.

Ueber die Bestimmungen der Kriegsernährungs- und des Warenumschlagtempel sprach gestern Mittwoch auf Einladung des Kaufmännischen Vereins, des Gewerbevereins und des Abtattvereins. Die Beschlüsse sind in der Sitzung im Wälders Hof vor einer zahlreichen Zuhörerschaft seinen ausführlichen und trotz des reichlich entwickelten Gegenstandes klaren Ausführungen entnehmen wir folgende Grundsätze:

Der Vermögenszuwachs, welcher sich für die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 ergibt, ist für die Beschlüsse der Kriegsernährungs- und des Warenumschlagtempel durch Anfall einer Erbschaft, eines Vermögenszuwachs im Jahre 1914 veranlagte Vermögen, für den Vermögenszuwachs zu Ende des Veranlagungszeitraumes das für die Beschlüsse geltende Vermögen.

Auch das Vermögen, welches sich nicht geändert hat oder eine Verminderung um höchstens 10 Prozent erfahren hat, ist, soweit es nicht um mehr als 10 Prozent vermehrt ist, mit dem 90 Prozent überbleibenden Betrage, abgabepflichtig, wenn das Gesamtvermögen über 20000 Mark beträgt.

Das Vermögen der Ehegatten ist zusammenzurechnen. Von dem für die Beschlüsse festgestellten Vermögen darf für die Kriegsernährungs- und des Warenumschlagtempel durch Anfall einer Erbschaft, eines Vermögenszuwachs, der Zuwachs durch Kapitalansammlung aus einer Lebensversicherung oder durch eine sonstige ohne entsprechende Gegenleistung erhaltene Zuwendung von wenigstens 1000 Mark — Zuwendungen, welche auf gesetzlichen Vorschriften beruhen, wie Aussteuer und dergl., sind ausgenommen — der Zuwachs durch Veräußerung aus schließlich Grundstücke.

Diese Vermögensvermehrungen sind also für die Kriegsernährungs- und des Warenumschlagtempel anzurechnen, für die Kriegsernährungs- und des Warenumschlagtempel anzurechnen, für die Kriegsernährungs- und des Warenumschlagtempel anzurechnen.

Daneben sind dem für die Beschlüsse ermittelten Vermögen hinzuzurechnen: die Beträge für gemachte Schenkungen oder Zuwendungen von wenigstens 1000 Mark — handesgemäßer Unterhalt, Ausbildung, Aussteuer sind ausgenommen — die Schenkungen unter 1000 Mark werden ebenfalls berücksichtigt, wenn die Absicht der Abgabepflichtigkeit vorliegt; die Beträge für Erwerb ausländischer Grundstücke, die Beträge für den Erwerb von Grundstücken, Eisenbahn, Perlen usw., wenn der einzelne Gegenstand 500 Mark oder zusammengebrachte 1000 Mark je

aber um seine eben noch schmerzhaft verzogenen Mundwinkel hochste als nie ein beglücktes Leben. „Niemand darf ihr etwas davon erzählen. Ich, wenn ich nicht ausgeglitten wäre — ich würde seine Schlangenzunge für immer zum Schweigen gebracht haben. Aber Sylvia soll nicht betrauert werden. Sie soll nichts erfahren — nie soll sie etwas erfahren.“

Seine gekünstelten Worte verloren sich in ein unverständliches Gemurre, um endlich ganz zu verflumen. Sylvia aber saß neben dem Lager auf die Knie und betete:

„Allgütiger, allbarmerherziger Himmel, laß ihn leben! Laß die Stunde kommen, da ich ihm sagen kann, wie best, wie tief und innig ich ihn liebe.“

Sanft berührte die Schwester ihre Schulter.

„Müßigen Sie sich nicht, mein liebes Fräulein, wenn er noch ein wenig irrt. Es ist das Fieber, das noch nicht ganz geschwunden ist. Aber es hat schon bedeutend nachgelassen. Ich hoffe, daß er einschlafen wird, und wenn er erwacht ist, wird der Arzt Ihnen vielleicht guttun, mit ihm zu sprechen.“

Und er gestattete es in der Tat. Für diese beiden jungen Menschenfinder war die Zeit der Wunder noch nicht vorüber. Selbst der erfahrene Chirurg, der die Behandlung des Verwundeten übernommen hatte, war erstaunt über diesen seltenen Fall einer fast übermenschlichen Widerstandsfähigkeit, die aus einem Schwerverwundeten und Schwermranken nach Verlauf weniger Stunden eines friedlichen und ruhigen Schlummern einen Genesenden voll freudiger Lebensenergie und fröhlichem Lebensmutes machte. Der seltenen Mann obte freilich, wodurch dieses Wunder in erster Linie bedingt worden war, aber ohne eine eiserne Konstitution des Patienten würde doch vermuthlich auch die Wunder wirkende Macht der beglückten Liebe verlag haben. Und es kam dem Doktor darinnen aus erblühendem Herzen, als er erklärte, daß es ihm mit ganz anderer Begeisterung erfüllen würde, wenn er nur krank von solcher Beschaffenheit unter die Finger käme.

Die Ausrede zwillingen den beiden Liebenden war ebenso kurz als inhaltsreicher gewesen. Denn im wesentlichen hatte sie nur aus zwei oder drei Dutzend Worten aus einem lauten Aussehen.

(Fortsetzung folgt.)

